

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940

5 (13.1.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-895547](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-895547)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachstoß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpf. Druck und Verlag: E. Ziet, Elsfleth Hauptgeschäftleitung: Hans Ziet, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpf (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3 Zt. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm Fernruf 890 breite Zeitmillimeterzeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Ziet, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 5

Elsfleth, Sonnabend, den 13. Januar

1940

Harte Schläge für England

Der Vorstoß deutscher Kampfflugzeuge gegen die englische Küste — Acht bewaffnete Kriegs- und Handelschiffe verent

DNB, Berlin, 10. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen an einzelnen Stellen etwas lebhafter örtliche Artillerietätigkeit.

Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor- und Nachmittags des 9. Januar einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Küste.

Hierbei wurden vor der norwegischen Küste vier bewaffnete Kriegs- und Handelschiffe, nämlich zwei Vorpostenfahrzeuge, in deren Gebiet zwei Handelschiffe fuhren, angegriffen und versenkt. Bei der schottischen Küste wurde von vier bewaffneten Handelschiffen unversehrt das Feuer auf die deutschen Erkunder eröffnet. Bei der Abwehr dieses Angriffs wurden die Dampfer versenkt. Die eigenen Flugzeuge erlitten keine Verluste.

Judas heiliger Krieg

Aber beim britischen Expeditionskorps sind von 200.000 Mann 23 Juden.

Das Londoner Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt anlässlich des Eintritts des Juden Volkes als britischer Kriegsmilitär mit zynischer Offenheit, daß die Juden diesen Krieg als einen „heiligen Krieg“ betrachten. Damit enthillt das englische Arbeiterblatt das wahre Wesen des gegenwärtigen Krieges.

Unmöglich dürfte es die britischen Arbeiter zum Nachdenken veranlassen, wie dieser „heilige Krieg“ von den Juden geführt wird. Nach dem „Daily Herald“ befinden sich unter den 200.000 Mann der britischen Expeditionskorps in Frankreich zweihundertdreißig Juden. Es besteht Grund zu der Annahme, daß auch diese wenigen Vertreter der jüdischen Rasse im englischen Heer keineswegs in Lebensgefahr schweben. Der Jude läßt die Franzosen und Engländer zur Schwächung ziehen, er bleibt feige hinter den Kulissen. Die Politiker und Parlamente der Demokratien sind seine Marionetten, ihre Völker seine Opfer.

Doita, Tommy und die Französinnen

Interessant sind ebenfalls Feststellungen des Londoner Blattes „Daily Express“ über das Leben der englischen Truppen in Frankreich. Die Tommys seien allerdings enttäuscht über das Aussehen der französischen Frauen in dem von ihnen besetzten Landesteil, die aber sehr als elegant oder sogar überaus schön empfunden werden. Die Tommys sind jedoch gegenüber den jüdischen Soldaten in der Maginot-Linie darüber aufgeklärt worden, daß ihre Frauen mit den Engländern tanzen, während sie kämpfen. Das ist immerhin ein begreifbares Licht auf das, was die Briten unter „Frontkameradschaft“ verstehen.

Drittens: Die Hofmannen von Jericho

Allerdings: Man nach dem Londoner Blatt „Daily Express“ nimmere eine Aktion von England aus starten, um die britische Expeditionskorps in Frankreich etwas anders zu beschäftigen. Es soll nämlich für jeden einzelnen Soldaten der englischen Expeditionskorps ein „Musik-Express“ in einer in England selten anzutreffenden Selbstform: „Trotz des Wechsels der Hofmannen von Jericho zweifeln wir, ob der Wechsler selbst unter dieser bedrohlichen Atmosphäre (Kriegsmusik) zusammenbrechen wird.“

W. C. in Jacht-Klub-Uniform

Den englischen Truppen im französischen Hinterland wurde ein Anblick zuteil, um den man sie glühend beneiden kann. Wie Reuters Korrespondent berichtet, besichtigte Mr. Churchill in Jachtklubuniform mit dem Kommandeur der Royal Yacht Squadron das Geschwader der Royal Air Force, um hiermit seine „Kontreise“ würdig zu beenden. Es muß ein erhebendes Schauspiel gewesen sein, wie W. C. der Albion-Verlecker, in fühner Seeabreiter wieder einmal so drollig auf dem trockensten sah.

USA. bauen 50000-Tonner

Die Pläne Amerikas — In fünf Jahren Seefahrerinnen der Meere

Vor dem Marineminister des Abgeordnetenhauses erklärte der amerikanische Flottenchef, Admiral Stark, daß die interamerikanische Neutralitätspatrouille ein Abschreckungsmittel gewesen sei, um jede Macht an dem Versuch zu hindern, entlastet der nordamerikanischen Küste U-Boot-Stützpunkte anzulegen. Ferner teilte der Admiral mit, daß die beiden Schiffschiffe, für die Roosevelt die erste Bauauftragsaufträge erteilt habe, als Schwererklärer der beiden 45.000-Tonner gebaut werden sollen für die vergangenen Jahre die ersten Mittel bewilligt wurden.

Die U.S.-Marine will in diesem Jahr noch nicht den Bau von 50000-Tonnen-Arbeitschiffen in Angriff nehmen, experimentiere aber zur Zeit mit achtzölligen Geschützen für Zerstörer und beabsichtigt, 200 weitere zweimotorige Fernbomber anzufordern. Außerdem will die U.S.-Marine 10 Millionen Dollar für Verbesserungsarbeiten auf der pazifischen Insel Guam erwirken. Bemerkenswert ist die Neukreuzung der „Associated Press“, daß dem Präsidenten Roosevelt eine Flotte vorschwebt, die

inzwischen von fünf Jahren wesentlich härter als die britische und doppelt so hart wie die japanische sein sollte. Zum zweitenmal innerhalb eines Vierteljahrhunderts bietet der Krieg den Vereinigten Staaten eine Gelegenheit, die Herrschaft der Meere zu übernehmen. Diesmal werde die U.S.-Marine die Gelegenheit nicht verpassen.

Etwas peinlich, Mr. Chamberlain!

„Unsere Seeherrschaft ist jedenfalls uneingeschränkt!“ Das war der Gipfelpunkt der verlogenen Rede des hagerfüßten alten Mannes Chamberlain, die von ihm im Londoner Rathaus gehalten wurde. Großbritannien hat in ersten Zeiten noch nie einen Premierminister von so kleinem Format gesehen, und es ist erkranklich, wie dieser Mann der Eitelkeit gegenüber seinem Volke von einem „nicht unberücksichtigten“ Ergebnis der Kriegführung zur See zu sprechen wagt. Zu Willkür sieht das so aus: Am Montag der Verlust von 16.000 Tonnen Schiffsraum durch Minentrefen, am Dienstag gehen auf gleiche Art 18.000 Tonnen englischer Schiffsraum in die Winsen, und zugleich wird die Vernichtung von britischen Vorpostenschiffen und im Gebiet fahrenden Handelsdampfern bekannt. So steht die Sicherheit der englischen Küsten aus, von der der alte, schwachfüßige gewordene Chamberlain immer spricht. Die deutsche Luftwaffe, die seine jahreszeitlichen Hindernisse kennt, hat abermals gezeigt, daß sie den Luftraum über der Nordsee und an den englischen Küsten beherrscht. Unsere Luftwaffe beherrscht das ebenso wie unsere U-Boote und Kriegschiffe, die in immer härteren Maße den erfolgreichen Seerrieg gegen England führen.

So steht das Kriegsergebnis vor Englands Toren. Denn wenn auch England, wie man in London meint, noch 16 Millionen Tonnen Schiffsraum besitze, so sind davon nur noch fünf oder sechs Millionen Tonnen nutzbar, da die Lebensmittel fast aus Holland und Dänemark jetzt aus zehn bis zwanzigmal so weit entfernten Ländern wie Kanada und Australien bezogen werden müssen, und diese Schiffsfahrwege nicht einmal Sicherheit bieten. Wir können es daher verstehen, wenn der Häuptling der Londoner Piloten, Chamberlain, harte Zeiten den Engländern angekündigt hat. Die Verzichtung auf die Briten, die für die Londoner Piloten und jüdischen Finanzmagnaten im Kriegesfall oft gefahren, in die Dohren gehen, wenn sie aus höchsten Munde von weiterer Herabsetzung der Lebensmittelpreise, von weniger Einfuhr, von Preis-erhöhungen, aber nicht von Lohnerhöhungen, und von geringerer Produktion an Lebensmitteln hören. Das alles nennt der Mann mit dem Regenström „uneingeschränkte Seeherrschaft“.

Nun, sie haben den Krieg verbrochen, darum sollen sie auch spüren, daß England keine Feil mehr ist und daß es den Briten diesmal an den Kraken geht. Denn dieser Krieg ist auf das Schicksal Chamberlains und der Londoner Piloten zu setzen. Daran ändern nichts die freudigen und dreifachen Ausreden des Londoner Sozialdemokraten. Es steht fest, daß der Führer nach der Beendigung des politischen Krieges bereits im Oktober einen Friedensplan entworfen hat, in die Dohren gehen, wenn es ermöglicht hätte, den Krieg ohne eigene Verluste abzubrechen. Chamberlain scheint drück ab, weil die plötzlichen Lords und Juden diesen Krieg wollten, um Deutschland vernichten zu können. Wenn der Krieg die Vernichtung der britischen Piloten herbeiführt, so ist es ihre eigene Schuld.

Die gefährdeten Geleitzüge

Englische Matrosen lachen über Schönfärberei der Londoner Regierung

Der Flottenkorrespondent des „Manchester Guardian“ berichtet über seine Eindrücke, die er bei einer Fahrt an Bord von Konvoischiffen gewonnen hat.

Mehrere Tage Zerschall an Bord eines der Handelschiffe begleitenden britischen Kriegschiffe hätten ihm, so berichtet er u. a., einen Einblick gewährt in die Leben, die an den Schultern der britischen Marine in diesem Kriege ruhen. An Bord seines Schiffes habe es nur ein halbes Duzend Offiziere gegeben, auf deren Schultern die gesamte Verantwortung gelegt worden sei.

Die Besatzungsmitglieder der Konvoischiffe, so fährt der Berichtsführer fort, hätten nur sehr wenig Ansehens. Dennoch aber sei diesen Besatzungsmitgliedern eine öffentliche britische Erklärung zu Ehren gekommen, wonach der deutsche Krieg gegen Handelschiffe zusammengebrochen sei. Die Leute hätten sich über diese Erklärung vor Lachen gefürchtet, denn sie wüßten zu gut, wie hoch diese Nachricht gewesen sei. Es sei falsch, wenn man daraus, daß der Feind vorübergehend seine Zerstörer etwas eingeschränkt habe, gleich den Schluß ziehen wollte, daß seine Aktion unannehmlich sei. „Es, der Korrespondent, glaube vielmehr, daß noch heute und in die Zukunft Schiffe auf die britische Handelschiffahrt niedergedrückt würden und daß es für die Konvoischiffahrt noch Monate härterer Anstrengung geben werde“.

Zwei feindflieger im Westen abgeschossen

Berlin, 11. Januar. Das N.W. gibt bekannt:

Im Grenzgebiet südlich Saarbrücken wurde ein feindlicher Vorstoß in Stärke einer Kompanie im sofortigen Gegenstoß abgewiesen. Der Gegner verlor Tote und Gefangene.

Bei Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflügen an der Westfront kam es zu mehreren Luftkämpfen. Hierbei wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug wurde bei der Verfolgung eines Feindes in der Gegend von Colmar durch Bodenberührung vernichtet.

Bei einem erneuten Versuch, Flugplätze an der deutschen Küste mit Bomben anzugreifen, wurden neun britische Bombenflugzeuge von Bristol-Blenheim in der Deutschen Bucht von vier deutschen Flugzeugen gestellt. Im Verlauf des Kampfes wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen, ein weiteres so stark beschädigt, daß es vermutlich seinen Heimathafen nicht mehr erreichte. Die deutschen Flugzeuge kehrten aus diesem Kampf gegen eine mehr als doppelte Überlegenheit ohne Verluste zurück.

Drei britische Bomber abgeschossen

In der deutschen Bucht — Vier deutsche Flieger jagten neun Engländer in die Flucht.

DNB, Berlin, 10. Januar.

Am 10. Januar trafen um 13 Uhr vier deutsche Flugzeuge neuester Bauart in der Deutschen Bucht auf eine Staffel von neun britischen Bombenflugzeugen des Typs Bristol-Blenheim. Bei Sicht der deutschen Flugzeuge drehten die Briten sofort nach Westen ab und suchten ihr Heil in der Flucht. Bei der Verfolgung wurden durch die deutschen Flieger drei britische Bomber abgeschossen. Unsere Flieger kehrten alle wohlbehalten in ihre Heimathäfen zurück.

Immer das gleiche Ergebnis

Wahrscheinlich waren es die Wickers-Bellington-Bomber, die England gegen den Todeswall an der Deutschen Bucht anschießen und die immer wieder erkennen mußten, daß jeder Versuch, die deutsche Westküste zu überfallen, verheerend zum Scheitern verurteilt ist. Was nicht deutsche Flieger abwehrten, das fällt sicherlich dem Feuer der deutschen Flak zum Opfer. Viele große und schwerbewaffnete Bomber hat England schon geopfert für ein sinnloses Unternehmen.

Es zeigt sich, daß die Bristol-Blenheim-Flugzeuge auch nicht mehr vermögen als die Wickers-Bellington. Nicht der Typ der englischen Flugzeuge ist daran schuld, daß alle Unternehmungen gegen die Deutsche Bucht fluchtlos scheitern und mit schweren Verlusten enden, sondern daran ist lediglich der unbezwingbare Wall der deutschen Abwehrschuld. Diesmal waren es auch nicht die geistreichsten Messerschmitt-Flugzeuge, die sich die neuen englischen Angreifer vornahm, diesmal waren es, wie der Bericht sagt, „Flugzeuge neuester Bauart“, also scheinbar einmal ein anderer deutscher Flugzeugtyp. Man sieht, es Messerschmitt oder irgendein Flugzeug anderer Bauart, sie verstehen alle in gleicher Weise zu kämpfen. Der Scheitern und der Angriffsgeist der Befehlshaber ist immer der gleiche wie auch das Ergebnis stets das gleiche ist.

So bleibt das Ergebnis von zwei Tagen zu verzeichnen: Die deutsche Kampfflugzeuge gegen die englische Küste vorstoßen und dabei acht bewaffnete Kriegs- und Handelschiffe versenken oder die deutsche Flugzeuge gegen feindliche Angreifer aufsteigen, immer beweisen sie den unüberwindlichen deutschen Kampfgeist, der in unserer Fliegertruppe lebendig ist.

Wahrscheinlich waren es die Wickers-Bellington von neuen schweren Maschinen gegen die Deutsche Bucht unter Beweis stellen, daß der Briten die Nordsee beherrscht, und sollte das vielleicht die britische Antwort auf den deutschen Erkundungsvorstoß vom 9. Januar sein? Möglich, daß das Selbsterkenntnis der Londoner Kriegsverbrecher die Scharte vom 9. Januar ausweichen zu müssen glauben. Man wird aber hoffentlich eingesehen haben, daß die verlorene Luft- und Seeherrschaft über der Nordsee nicht wieder zurückzuerobern ist.

Neuer englischer Neutralitätsbruch

Bombenwürfe auf dänisches Gebiet.

DNB, Berlin, 10. Januar. Am Rahmen der Patrouillenflüge, die die britische Luftwaffe in die Deutsche Bucht unternimmt, und die auch in der Nacht vom 9. zum 10. Januar ohne jeden Erfolg blieben, hat ein britisches Flugzeug, das auf südwestlicher Richtung kam, die Nordsee überfliegen und in der Nähe von Bornholm eine Bombe auf den Meeresspiegel fallen lassen. Wenn auch in diesem Falle kein Personen- und Sachschaden entstand, so hat doch Großbritannien mit diesem Bombenwurf erneut gezeigt, wie es die Neutralität der Neutralen zu achten gewillt ist.



(Wetbild-Wagenborg M.)
Generalfeldmarschall Hermann Göring.

Des Führers treuer Paladin

Zum Geburtstag des Generalfeldmarschalls Hermann Göring.

„Jetzt heißt es: die Pflicht tun und sonst nichts!“
Göring.

Hermann Göring, der treffliche Paladin des Führers, begeht am 12. Januar seinen 47. Geburtstag. Diefem Manne, der an dem Werke des Führers tatkräftigsten Anteil hat, schlagen die Herzen des deutschen Volkes entgegen. Seine markante Persönlichkeit, seine unermüdete Tapferkeit haben nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt achtungsvolle Würdigung gefunden. Wir sehen in dem Generalfeldmarschall Hermann Göring den alten Kriegshelden, der aus diesem Liegekrankenbett keine Minute ruhe noch rastete, um dem Führer und dem deutschen Volke eine Luftwaage zu schenken, die ganz durchdrungen werden sollte von dem Geiste eines Nicht-hofen, Voelcke und Jummelmann. Daß es dem Generalfeldmarschall Göring gelungen ist, unsere deutsche eine unüberwindliche Luftwaage zu schenken, haben unsere tapferen Helden in diesem Kriege in vielen Kämpfen bereits bewiesen. Mit Stolz dürfen wir sagen, daß uns die besten Waffen gehören, daß unsere Kampfflugzeuge in ihren Leistungen unerreicht dastehen, und daß sie geführt werden von Männern, denen keine Aufgabe zu schwer ist und die keine andere Parole kennen als: „Man an den Feind!“ Das ist Geist von Görings Geist!

In den ganzen Werten dieses deutschen Mannes führen wir, daß es für ihn unüberwindliche Hindernisse überhand nicht gibt. Wenn beim Aufbau des neuen Deutschland Schwierigkeiten, besonderer Art zu überwinden waren, oder wenn es galt, lebenswichtige Aufgaben zu meistern, dann wußte der Führer, daß es für die Durchführung dieser Aufgaben keinen besseren Mann geben konnte als eben Hermann Göring. Er ist ein Mensch, der in der Erfüllung seiner Pflichten gegen sich selbst und auch gegen andere rücksichtslos ist. Aber dem deutschen Volke treuherzigen Schanden zusetzt, wer sich an der Gemeinshaft der Nation verstoßen wird, erbarmungslos vernichtet. Neben dieser männlichen Härte aber kennt das deutsche Volk auch die andere Seite Hermann Görings, seine tiefe Menschlichkeit, die Treue mit Treue lobt. Zu fürsorgender Weise sorgt der Generalfeldmarschall für alle Menschen seiner Umgebung, und unzähligen Deutschen ist er ein treuer Freund und Helfer geworden.

Hermann Göring ist es gewesen, der zu Beginn dieses Kampfes mitten unter den Geschützen in einem großen Mäntelbetrieb das deutsche Volk aufgerufen hat, eine unüberwindliche Front zu bilden; draußen vor dem Feinde wie drinnen in der Heimat. Der damalige Aufruf Görings fand einen Widerhall, der einem Schwur gleichkam. Und das deutsche Volk wird diesen Schwur halten!

Englischer Lügenfalat

Chamberlains „amtliche“ Nachrichtenpolitik blamiert sich — Die angeblichen deutschen Verluste

Der englische Premierminister Mister Chamberlain scheint es dem Winston Churchill gleichzutun zu wollen im Lügen. Er ist sich dabei aber gar nicht darüber klar, wie gefährlich die Lüge ist, denn was für Churchill gilt, das gilt auch für Chamberlain: Wer lügen will, der muß auch ein gutes Geschick mitbringen. Da Mister Chamberlain diesen alten Erfahrungssatz außer acht gelassen hat, so ist er denn auch gründlich mit seiner jüngsten Lüge über die Kriegsverluste hereingefallen.

Chamberlain erklärte, die Türkei habe in wenigen Tagen durch Hochwasser und Erdbeben mehr Unfallsfälle erlitten als alle anderen kriegsführenden Nationen zusammengekommen in diesen Kriegswochen. Wir können leider die Richtigkeit dieser Behauptung Chamberlains nicht nachprüfen, weil wir über die Verluste der Engländer, Franzosen und Polen nur die britischen Zahlenangaben besitzen, deren Wert wir aus einigen Erfahrungen zur Genüge kennen. Sollte Mr. Chamberlain nicht wissen, was wir hiermit meinen, mag er sich einmal die Ziffern über die Verluste der britischen Handelsflotte aus Churchills (Seebeständen) und aus den sogenannten „amtlichen“ Verkaufsanzeigen vorlegen lassen. Etwas anderes können wir aber eindeutig nachprüfen: die englischen von Wahrheitsliebe und Objektivität nur so triefenden Angaben über die angeblichen deutschen Verluste in Polen.

Der amtliche Leiter der britischen Kriegspolitik schätzt die Verluste aller kriegsführenden Staaten zusammen auf weniger als 70 000 Tote, darunter nicht mehr als 10 000 Reiter. Der britische Reiterstab und sein genau so amtlicher Reiterstab hatten aber damals allein die deutschen Verluste im Polenfeldzug — von den Polen ganz zu Schweigen — weit höher geschätzt. So hatte der Sender Dabentru am 12. Oktober eine Meldung gebracht, die er „Deutschlands wahre Verluste in Polen“ nannte, in der er von „unberechneten“ 91 278 Toten und 148 335 Verwundeten zu berichten wußte. Zu dieser Meldung fügte der Sender Dabentru hinzu, es handle sich um authentische Ziffern, die aus vertraulichen Statistiken des deutschen Oberkommandos stammten.

Das englische Reiter-Büro hatte aber schon fast einen Monat früher, am 16. September, von 100 000 Toten gesprochen, so daß laut Reiter die deutschen Verluste sich um die Hälfte des Feldzugs verringerten!

Wir hatten in damals gleich gesagt, die britischen Behauptungen seien ausgemachter Unfug, der Londoner Reiterstab hatte aber wiederholt betont, die deutschen Angaben über die eigenen Verluste müßten als geradezu lächerlich bezeichnet werden. Also eine erneute Blamage Ihrer „amtlichen“ Nachrichtenpolitik, Mr. Chamberlain!

Nur ein Zwölftel der Wahrheit

Wenn es noch eines weiteren Beweises für die Verlogenheit der britischen Berichterstattung bedürfte, lieferte sie die Londoner Zeitung „Daily Herald“, die dreißig und gottesfürchtig behauptet hat, während der ersten Woche des neuen Jahres sei nur ein einziges britisches Schiff von 3000 Tonnen versenkt worden.

Die amtliche Statistik wird diese Erklärung mit großer Erleichterung aufgenommen haben, nur im Reiterbüro wird man verzeihlich die Hände ringeln. Dieses amtliche Büro hatte nämlich selbst zugestanden, daß die britischen Handelschiffe „San Desino“, „Arhangor“, „City of Marseille“, „Toblenne“ und „Cobington Court“ verlorengegangen seien. Diese Schiffe haben eine Tonnage von 25 147 Tonnen, also das Zwölftel der von „Daily Herald“ genannten Ziffer. Wie hoch müßten da erst die wirklichen Verluste sein?

Heiratsreform im Jahre 1939

Über eine Million Geburten mehr als in Frankreich

Im dritten Vierteljahr 1939 wurden nach einem Bericht des Statistischen Reichsamtes im alten Reichsgebiet 33 906 Ehen mehr geschlossen als im dritten Vierteljahr 1938. Die Kriegsheiratsungen haben nach den Meldungen der Geburtsämter fast zugenommen für das ganze Jahr 1939 ist daher im alten Reichsgebiet mit einer Gesamtzahl von rund 740 000 Eheschließungen zu rechnen, das sind 96 000 mehr als im Vorjahr. Damit wurde im Jahre 1939 die Rekordzahl des Jahres 1934 (740 161) wieder erreicht. Ein Anstieg des Heiratsstandes im deutschen Reich (ohne Gebiete und Protektorate), das sind aber ein Million Kinder mehr als in Frankreich (612 000) und rund 300 000 Kinder mehr, als in Frankreich und Großbritannien zusammen im Jahre 1938 geboren wurden!

England will 200 Schiffe in USA. kaufen

Als Ersatz für die von den Deutschen versenkten Tonnage

Die amerikanische Zeitung „New York Times“ meldet aus Washington, England suche in den Vereinigten Staaten 200 Handelschiffe hauptsächlich für den Wendebereich zwischen England und Frankreich zu kaufen. Die von den Deutschen versenkten Tonnage beginne sich ziemlich fühlbar zu machen.

Die Möglichkeiten des „Flanternmanövers“

Der Plan der Kriegsausweitung auf Standanaviens und Südoberuropa

Der Sonderberichterstatter der „Vossler Zeitung“, „Vingsteme Ziele“ schreibt zu den Kriegsplänen der Wehrmacht in Norden und in Südoberuropa, man sei sich in Paris darüber klar geworden, daß das Entfestigungsmanöver gegen Deutschland durch die deutsch-russische Verständigung unmöglich geworden sei. Man suche daher nach Möglichkeiten des „Flanternmanövers“ für das zwei Antrittsrückmärsche vorhanden seien: ein Ent- und Aufmärsch im Norden und ein Ent- und Aufmärsch im Südober.

Schon einige Monate vor Ausbruch der Feindschaften sei in London davon gesprochen worden, daß eine englische Operation in der Ostsee studiert würde. Schon 1908 habe Lord Fisher vorgeschlagen, die Engländer sollten sich im tiefsten Frieden Dänemark bemächtigen. Während ein Manöver in Nordbaltica und in der Ostsee daher völlig der englischen Auffassung entspreche, legten sich die Franzosen für eine Wiederholung des Salont-Feldzuges ein. Man hoffe dabei vor allem auf die Türkei. Wie feinerzeit die fertige Armee, so könnte heute die türkische von einem alliierten Expeditionskorps unterführt werden.

Berkehrte Welt

Wärmewelle im Nördlichen Eismeer, grimmige Kälte im Schwarzen Meer.

Aus den verschiedenen Teilen der Sowjetunion werden aerwirdige Temperaturunterschiede gemeldet. Während im nordwestlichen Teil des Nördlichen Eismeres eine Wärmewelle durchgedrungen ist mit zum Teil über dem Nullgrad liegenden Temperaturen, herrscht in der Ukraine und am Schwarzen Meer eine ungewöhnliche Kälte.

Bei Odesa, wo über 20 Grad Frost herrschen, ist das Schwarze Meer zugefroren, was seit Jahrzehnten nicht mehr geschehen ist. In Sowjetisch-Mittelasien, wo gewöhnlich um die Mitte des Winters grimmige Kälte herrscht, wurden am gleichen Tag Temperaturen bis zu 20 Grad Wärme festgestellt, während in Moskau und Zentralrussland weiter 30 bis 32 Grad unter Null verzeichnet werden.

Reiserverkehr eingeschränkt

Bevorzugte Bewältigung des Kohlen- und Güterverkehrs!

Im Interesse einer bevorzugten Bewältigung des Kohlen- und Güterverkehrs hat die Reichsbahn ab Mittwoch einige Personen- und Schnellzüge ausfallen lassen. Durch diese Einschränkung des Reiseverkehrs sollen Lokomotiven und Lokomotivpersonal für die zur Zeit lebenswichtigen Aufgaben der Versorgung der Wehrmacht und der Großstädte frei gemacht werden und damit zur Verfügung stehen, die durch den Frost bedingt sind, überbrücken zu werden. Die Reisenden werden gebeten, vor Antritt ihrer Fahrt für die Auslastungsfelder der Reichsbahn über den Anfall von Zügen zu unterrichten.

Durch diese Maßnahme werden der Berufsverkehr sowie der Wehrmachturlauberverkehr nicht beeinträchtigt. Um so mehr muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Eisenbahnen die Maßnahmen durch den Bescheid auf alle überflüssigen und nicht dringenden Reisen unterstützen.

Neuregelung der Polizeistände

Ein Hundertstel des Reichsführers ff und Chefs der Deutschen Polizei regelt einheitlich für das ganze Reich die Frage der Polizeistände für die Dauer des Krieges und stellt fest, daß die Neuregelung und Handhabung der Polizeistände dem Ernst der Zeit entsprechend von den zuständigen Behörden zum großen Teil neu geregelt werden soll und zwar derart, daß die Polizeistände in Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern bis zu 10 000 Einwohnern bis zu 20 000, in größeren Städten nicht später als 24 Uhr und in Großstädten um 1 Uhr beginnt.

Nähe, in denen der Beginn der Polizeistände vereinzelt auch auf später als 1 Uhr festgelegt werden ist werden in dem Hundertstel als nicht berechtigt angesehen. Die zuständigen Behörden werden ersucht, die Polizeistände, sofern dies nicht bereits geschehen ist, im Rahmen der eben bezeichneten Linie, keinesfalls aber auf später als 1 Uhr, festzusetzen.

ALLES FÜR KARIN

Roman von Hanni Sappeler

27] Im gleichen Augenblick läutete das Telefon bei Diane. Es war Dr. Brandis.

„Das ist gut, daß Sie anrufen, Doktor, eine Dame will Sie sprechen — aus Münden.“ Leise legte sie hinzu: „Könnte sie es wohl sein, Klaus? Doktor — hören Sie nicht mehr?“ Jetzt klang seine Stimme auf, merkwürdig fremd und rau: „Hat sie Ihren Namen genannt?“

„Ich selbst habe nicht mit ihr gesprochen, Fräulein Fischer sagte es mir gerade.“

„Ach komme sofort. In einer Viertelstunde bin ich da, rief ich die Bitte unter keinen Umständen mit der Dame, Diane, darf du?“

Befremdet über das aufgeregte Wesen des Doktors, legte Diane den Hörer auf. Etwas wie Eifersucht regte sich in ihrem Herzen. Sie wollte jetzt das Mädchen sehen, wollte wissen, wie sie ausah, ob nicht deren Jugend doch schließlich über sie siegte.

Rafal lief sie über den Flur zu Fräulein Fischer ins Sekretariat.

„Fräulein Fischer, wann kommt die Dame wieder?“

„Sie ist nicht fortgegangen, wollte lieber warten, bis Dr. Brandis kommt. Sie sitzt im Besuchszimmer.“

„So — das ist gut, Dr. Brandis hat nämlich gerade angerufen und ist gleich zurück.“

„Dann will ich es der Dame sagen. Übrigens ist sie jung und bildhübsch“, legte sie mit Gerungung hinzu.

„Lassen Sie nur, Fräulein Fischer, ich sage ihr schon Bescheid“, erwiderte Diane.

Dann öffnete sie die Tür zum Besuchszimmer und stand einem eleganten, jungen Mädchen gegenüber. Es trug einen

braunen Pelzmantel, ein dunkelbraunes, kleines hübsches, braune Wälderhäubchen.

Fast unbewußt hatte Diane diese Eindrücke aufgenommen. Gebannt hing jetzt ihr Blick an dem süßen, jungen Gesicht, den dunklen, leuchtenden Augen, die ihr selbst vertraut erschienen.

Erkannt sah Karin Engelhoff auf die schöne, ernste Frau, die jetzt langsam auf sie zukam. Karin erhob sich, ging ihr wie im Zwang einen Schritt entgegen. Jetzt reichte Diane ihr die Hand, sagte mit ihrer dunklen Stimme, die in folge ihres schnellen Herzschlages nicht ganz sicher war:

„Sie warten auf Dr. Brandis — ich wollte Ihnen nur sagen, daß er gerade angerufen hat und in wenigen Minuten hier sein wird.“

„D — das ist schön, vielen Dank, gnädige Frau. Ich wollte ihn nämlich überraschen. Ich bin seine Braut“, lachte sie fröhlich auf. „Mein Vater und ich sind heute nachmittag erst in Köln angekommen und fahren Montag schon wieder zurück.“

„So eine weite Reise für solch kurze Zeit! Sie kommen, wie ich hörte, von München — Fräulein —“

„Engelhoff, Karin Engelhoff!“ ergänzte das junge Mädchen.

Das gewundene Lächeln in Dianes Gesicht erstarrte, ihre Hand griff nach dem Stuhl, hielt ihn krampfhaft fest. Ihre Lippen zitterten. Sie wollte eine Frage stellen, wollte noch einmal den Namen hören, ob sie sich nicht verhörr, aber sie brachte keinen Ton heraus. Nur ihre Augen ließen über das junge Gesicht, hingen in starrstarrstarr Schrecken an den dunklen Augen, dieselben, deren Zauber sie vor langer Zeit erlegen.

Diane brauchte nichts mehr zu fragen. Sie wußte, ihr Kind stand vor ihr, ihr Kind, dem sie, die Mutter, das Herz des Verlorenen geflohen hatte.

Mit einem Schreck war Karin bei der Frau, deren Gesicht plötzlich gleich und verfallen war. Die hohe, schlante Gestalt schwankte leicht

Karin warf ihre Handtasche auf den Tisch:

„Gnädige Frau!“ Ihre jungen starken Arme umjinger liebend Dianes Schultern, ließen die blasse Frau in einem Sessel gleiten. Dann strich sie ihre Schläfen mit köstlichem Wasser.

„Liebe, gnädige Frau — kann ich etwas für Sie tun?“

„Annie Marg Karins Stimme. Ein Schauer lief über Dianes Herz, das wie eine blutende Wunde schmerzte.“

Sie schloß die Augen auf: „Mein Kind — mein Kind!“ und drückte das Gesicht des jungen Mädchens einen Augenblick an ihre Wange. Karin ließ die Frau in wunderlichem Blicksgefühl gewähren.

„Ist Ihnen jetzt besser, gnädige Frau?“

Mit seltsamen Lächeln nickte die Frau: „Ja — es ist vorbei, Kind, liebes Kind — ich danke Ihnen.“

„Aber — da gibt es doch nichts zu danken“, stammelte Karin, von dem Ausdruck überströmender Liebe in den blauen Augen der Frau ganz verwirrt.

Da wurde häufig die Tür geöffnet. Dr. Brandis stand auf der Schwelle.

Seine Augen ließen von Karin zu Diane und wieder zurück. Nun wußte er, er war zu spät gekommen.

Im gleichen Augenblick hing Karin an seinem Halbe: „Klaus, Klaus!“ Dann hielt sie beschämt inne, wies auf Diane, die sich langsam erhoben hatte: „Der gnädigen Frau ist es nicht gut.“

„Es ist ja schon vorbei, Fräulein Engelhoff.“ Sie zwang ein Lächeln auf ihr Gesicht, reichte Karin die Hand:

„Nochmals schönen Dank. Leben Sie wohl.“ Diane ging dicht an Klaus vorbei hinaus. Eine Sekunde tauchten ihre Blicke ineinander.

Klaus rief sich zusammen, nahm Karins Hände und küßte sie. „Das ist aber eine Überraschung, Kleines. Wo kommt du so plötzlich her?“

„Vater mußte beruflich für drei Tage nach Köln, da hab' ich ihn geguldet, mich mitzunehmen. Freust du dich denn nicht Klaus? Du kommst mir so verändert vor!“

(Fortsetzung folgt.)

Opfern heißt siegen!

Von Reichshauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt.

Mehr als 11,2 Millionen Mark zeichnete das deutsche Volk in die Listen des ersten Opfermontags des Kriegswinterhilfswerkes. Das waren über 31 v. H. mehr, als der erste Eintopfmontag des Winterhilfswerkes 1938/39 erbrachte. Oder: der erste Eintopfmontag des Friedenswinterhilfswerkes 1938/39 ergab je Haushalt eine Summe von 38,61 Pfennige, der des Kriegswinterhilfswerkes aber 50,74 Pfennige. Schon die Gegenüberstellung dieser Ergebnisse zeigt, wie es mit der von Chamberlain im englischen Unterhaus öffentlich festgestellten „erfreulich lösen Bindung“ zwischen Rüstung und Volk in Großdeutschland in Wirklichkeit aussieht.

Doch das deutsche Volk belieh es nicht bei dieser von einer neutralen Stimme festgestellten „spontanen Reaktion auf den Selbzig der 18 Tage“. Der zweite Opfermontag übertraf mit 11,8 Millionen Mark nicht nur den gleichen Tag des Vorjahres um 40,43 v. H., er erbrachte nicht nur je Haushalt eine Steigerung von 38,29 Pfennigen auf 53,38 Pfennige, nein, auch das Ergebnis des ersten Opfermontages des Kriegswinterhilfswerkes wurde noch um mehr als 600 000 Mark übertraffen.

„Das ist die Antwort auf das Münchener Attentat“, meinte dazu das Ausland, „dabei sie nur erst zur Bestimmung kommen und den Krieg und den Hunger richtig verspüren!“

Das deutsche Volk „hünerte“ sich in den Weihnachtsmonat hinein, es „kam zur Bestimmung“ und — opferte am dritten Opfermontag des Kriegswinterhilfswerkes den Rekordbetrag von fast 13,4 Millionen Mark. Es feierte damit das Ergebnis des Eintopfmontags vom Dezember 1938 um 57,14 v. H., es gab damals je Haushalt 38,54 Pfennige, diesmal aber 60,11 Pfennige, und es ließ den zweiten Opfermontag um fast 1,5 Millionen Mark, den ersten Opfermontag 1939 sogar um mehr als 2 Millionen Mark zurück.

Man kann neugierig sein, welchen Grund diesmal das neutrale und das feindliche Ausland finden wird, um dieses Rekordergebnis zu rechtfertigen. Vielleicht ist es die Heimkehr der „Bremen“, vielleicht auch der Zustieg in der Deutschen Nacht, die dafür herhalten müssen.

Den wahren Grund werden wir ebenfalls wohl vergeblich in den Wänterstimmen des Auslandes suchen; die im ersten Gehilch einer auf Geduld und Verderb miteinander verbundenen Volksgemeinschaft wachsende Opferbereitschaft des deutschen Volkes, den Willen und das Bewusstsein mit jedem Großen und jeder Mark für das Winterhilfswerk sich in die Kampfgeschehnisse um den Führer immer wieder auf neue einzurichten, das Wissen um die lebensdienliche Arbeit der W-Volkswirtschaft und des Winterhilfswerkes, die mit den Männern des Volkes aus den Mitteln des Volkes für das Volk selbst geflossen wird.

So wie das deutsche Volk seine besten Söhne auf den Schlachtfeldern Polens und am Westwall, auf den Schiffen seiner Marine in der Nordsee und im Atlantik, in der starken Luftwaffe über England und Frankreich, zu einer unbedingten Wehr zusammengelassen hat, so hat es sich auch in einer inneren Front gefunden, die niemals einem feindlichen Einbruch eine Lücke bieten wird. Die deutsche Volksgemeinschaft, seit dem unglücklichen Ausbruch des Weltkrieges vom Führer und seinen Männern vorgeleitet, sie hat in dieser inneren Front ihren letzten und tiefsten Ausdruck gefunden, einen Ausdruck, der blutvoll und Leben und immer wieder Bereitschaft in sich trägt.

Dah dem so ist, das beweisen in nüchternen Zahlen die eingangs angeführten Ergebnisse der drei ersten Opfermontage. Aber über diese Zahlen hinaus hat das deutsche Volk allein auf dem Sektor der W-V und des W-V-W, derart viele Beweise seiner Opferbereitschaft, seiner Eingabe an die Idee des „Aureinanzersiehens“ gegeben, daß der Ausblick auf das kommende Kampfsjahr 1940 nicht anders als gut sein kann. Auch im kommenden Jahr 1940 wird es sich in besserer Gefolgschaftsbereitschaft an das Wort des Führers halten, das zu Beginn des Kriegswinterhilfswerkes im Berliner Sportpalast prägte: „So wird gerade das Kriegswinterhilfswerk mitbeweisen, die deutsche Volksgemeinschaft härter denn je zu machen. Eine Volksgemeinschaft zum Kampf, eine Volksgemeinschaft um den Sieg und am Ende dann für den Frieden!“

Am der Schwelle des Kampfsjahres 1940, an der Schwelle eines neuen Abzweigen stehen W-V Volkswirtschaft und Winterhilfswerk, bereit und willens, in stets sich erneuerndem Einsatz ihren Teil zu dieser Kampf- und Volksgemeinschaft beizutragen. Sie verbinden mit diesem Willen den Dank an das deutsche Volk, das allein durch seine Opfer diesen Einsatz ermöglicht.

73 Jahre Rettungsdienst zur See

108 Rettungsdienststationen an den deutschen Meeren
Vor 73 Jahren wurde durch den Nationalökonom und Schriftleiter Emmitzhaus in Bremen die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger begründet. Jahr für Jahr erreichten in Deutschland rund 3500 Menschen. Diese Ziffer wäre noch höher und nach vorläufigen Schätzungen auf jährlich etwa 8000 Personen zu veranschlagen, wenn nicht von den großen Rettungsverbänden, dem Roten Kreuz, der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, der Berliner Rettungsvereinigungen, der Wasser- und der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger jedes Jahr 4000 bis 5000 Personen dem nassen Tod entzogen würden. Trotzdem ist jeder Seemensch tödlich verlaufene Unglücksfall in Deutschland auf Ertrinken zurückzuführen, eine Feststellung, die zu denken gibt und zu umfassenden Vorbeugungs- und Rettungsmaßnahmen berechtigt.

Während die übrigen Organisationen hauptsächlich die Flüsse und Seen, sowie Badausflüsse im Binnenlande überwachen, sind die Meerestürmen ausschließlich der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger vorbehalten. Sie verfügte schon im Gründungsjahre über sechs Boote und eine Motorstation. Heute bestehen an der Nord- und Ostsee nicht weniger als 108 Rettungsstationen. Hier von befinden 96 eigene Stationsgebäude, von denen wiederum 89 in massivem Gesteinbau ausgeführt sind. Hierzu kommen noch 8 Materialschuppen und 16 Wohnanlagen.

Die Rettungsbootflotte setzt sich aus 6 großen Motorbooten, 28 Motorbooten mittlerer Größe, 5 leichten Strandmotorbooten auf Transportbooten, 3 Raupenfahrzeugen und 53 Ruderbooten auf Transportbooten zusammen. Außerdem sind Wasserapparate, mit denen Schiffe hinübergeschoben werden können, sowie Rettungsboote in genügender Anzahl vorhanden. Das Boots- und Materialgerät wird in händiger zunehmender Maße motorisiert werden.

In den 73 Jahren ihres Bestehens hat die Gesellschaft, bestehend aus 2000 Mitgliedern, die hilflos mit der Rettung kämpfenden oder auf sinkenden Schiffen nach dem Untergang des Schiffes auf dem Meer gerettet. Die Gefahren der künftigen See außer acht lassend, setzten ihre Mitglieder oft genug das eigene Leben aufs Spiel, um anderen zu helfen. Manche von ihnen sind dabei selbst in den schäumenden Wogen und bauschenden Wellen verfunken; die meisten aber kehrten glänzend heim und wurden für ihre wackeren Taten mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet. Einzelne weitererharte Kistenfahrten oder Reisen haben Tausende von Menschen dem künftigen Element entrissen und heute, da die Minengefahr des Krieges erhöhte Wachsamkeit erfordert, doppelt auf dem Posten, um Schiffbrüchigen jeder Nation beizuhelfen. Der Dank und die Anerkennung aller Seefahrer aller meeresbesuchenden Völker sind ihnen gewiss.

Gefahren unzufräglichster Temperaturen

Woher kommt die „Gänsehaut“? — Die Wichtigkeit der Durchlüftung — Wenn die Kleider „am Leibe kleben“

Wenn man einen Menschen die Haut abziehen und ihn stattdessen in eine noch so zweckmäßig erformene Hülle stecken würde, müßte er binnen ganz kurzer Zeit zugrunde gehen, was auch der Fall wäre, wenn er nur zwei Drittel seiner Haut verlieren würde. Denn unsere Haut ist nicht nur unser wichtigster Außenschutz, sondern auch die wertvollste Schutzschicht für unseren Körper. Sie schützt uns vor allen möglichen Arbeitseinstellungen unseres Körpers. Lieben wir das, was man für gewöhnlich freilich nicht weiter nach. Es ist ja doch auch so selbstverständlich, daß der Mensch mit einer Hauthülle bedeckt ist, und ebenso selbstverständlich ist es, daß die Haut ihre verschiedenen Zwecke erfüllt. Was für Zwecke dies ist, wird hier unter anderem genauer betrachtet. Bei großer Kälte, die die menschliche Haut nicht allein von uns, die wir im glücklichen Besitz unserer geübten Körper haben, sondern auch bei unseren Hauptleistungen ist die Haut, die wir in unseren Dünneinheiten beibehalten. Im Gegensatz der Wärmeabstrahlung unseres Körpers verhalten wir beispielsweise zum großen Teil nur der Haut, die uns bei Ertrinken dadurch Abhilfe verschafft, daß der von ihnen Zirkulation abgeleitete Wärme durch die Luftschicht der Haut, die eine dem Körper wohltätige Wärmeabgabe nach außen erlaubt. Bei großer Kälte dagegen macht wieder vor allem die Haut es uns möglich, daß wir unsere Muskeln lebhafter bewegen können. In solchen Fällen kommt es dann oft auch zu jener eigenartigen, durch Zusammenziehung der Haarbälge umlagernden Muskelatmung, die wir als „Gänsehaut“ bezeichnen, und durch die „Gänsehaut“ fühlen wir es dann richtig, daß uns Wärme fehlt, die notwendig ist, um unseren Körper anzufräglichste Temperatur macht es auch zur Vermeidung, daß unsere Kleidung stets so beschaffen sein soll, daß zwischen der Haut und den Kleidern immer eine gewisse Wärme erhalten bleibt. Denn eine Hauptbedingung unseres körperlichen Wohlbefindens ist die Wärme, die nach neueren Untersuchungen bei der meisten unserer Arbeit zu erhalten ist, um zu erzielen und ständig auf gleicher Höhe zu erhalten. Das ist nach der Raum zwischen Kleidern und Haut niemals völlig luftfrei sein, was zum Beispiel der Fall ist, wenn uns nach der Arbeit die Kleider „am Leibe kleben“ oder mit anderen Worten, wenn sie durchsichtig sind, weil wegen ihrer ungenügenden Durchlässigkeit der Schweiß nicht verdunstet konnte. Dann ist auch notwendig, daß die Luft zwischen Haut und Kleidung selbständig bewegt und erneuert wird, und hier tut der Wind die besten Dienste. Selbst der leichteste Luftzug agiert vollständig, um unsere Kleider zu kühlen und dem feuchtigsten Gehilch, das ihre Durchfeuchtung zur Folge hat, vorzuziehen. Wer im Zimmer oder in der Werkstatt arbeitet, muß freilich in der Regel auf diese Luftbewegung, die natürlich am besten während der Arbeit erfolgt, verzichten, und das ist denn auch eine der Ursachen, weshalb Zimmer- und Werkstattarbeit gesundheitlich weniger gesund ist als Arbeit in freier Luft, wo die Verwindung so viel schneller vorankommt gehen kann.

Bermischtes

Wandte durch die Erde! Der chinesische Luft ist nicht immer optimistisch, qualitativ nicht immer nur auf der Straße eine Pfeife mit Zafal mieten kann, um sich einige Züge zu tun. Hat er das Glück, das Glück, daß er so viel Zafal in die Hände bekommt, um sich in blauen Wolken zu wälzen, dann ist das ein ganz großer Augenblick für ihn. Aber es kann bei einer grenzenlosen Armut dann wohl vorkommen, daß er keine Pfeife hat. Doch auch in diesem Fall weiß er auf eine raffinierte Weise zu seinem Genuß zu kommen. Er baut einen kleinen Erd- oder Sandbühl auf und macht oben ein Loch — in der Form eines Kraters. Von der Seite her führt er einen anderen Schacht bis an den seitlichen Schacht heran. Nun wird der Zafal in den Seitenkanal geschüttet und angezündet. Der Luft aber hoch oben an dem Loch und nun, um qualm den Zafal in die Lungen hinein. Und er versteht, daß es eine bessere Form des Rauchens gebe als diese.

Das Moos als Wegweiser. Als man von Ost nach West, Tage nicht gesehen hatte, gab man den zehnjährigen Furchen verloren. Er mußte vielleicht irgendwo ins Wasser gefallen und ertrunken sein — oder er hatte sich in einem Wald verirrt. Er suchte er hatte in einer nahen Stadt einen Ausfall zu erledigen und hat sich schließlich durch Benutzung eines Waldweges die Entfernung abzukürzen. Wenn man aber diese Wege nicht oft mit einem Kommer der Welt, so können sie, gerät man sich ins Dicht und läuft nachher im Kreise herum — an der Rettung vorbei. Als am fünften Tage der kleine Furchen wieder auftauchte, befragte man ihn, wie er denn wieder heimgefunden habe. Es war schon so, wie man vermutet hatte: Er hatte sich verirrt. Doch dann fiel ihm ein, daß die Moose immer an der Nordseite der Wälder wachsen. Nach ihnen richtete er sich, und so war er denn nach Norden gewandert und war so, hat im Kreise zu laufen, wieder zum Wald herausgefunden.

Lepra — eine Vitaminmangelkrankheit? Bei der Untersuchung der in China besonders stark auftretenden Lepra stellte sich heraus, daß sich die Krankheit besonders in den Gegenden befaßt, wo die Einwohner z. B. Jahre hindurch nichts anderes zu essen haben als getrocknete Fische. Hier ergab sich eine Vitaminmangelkrankheit, die für alle Leiden anfällig macht, besonders aber für Lepra. Versuche wurden nach wie vor, daß die Lepra im üblichen Sinne ansteckend ist. Die Erreger haben in der Form von Bakterien mit dem Tuberkulosebakterium, ohne deren Vermehrungsfähigkeit zu besitzen.

Schilderungen einer Augenzugung

Eine Augenzugung des englischen Luftangriffes auf die dänische Insel Roem gab nach einem Bericht aus Arents eine folgende Schilderung über diese neuverhörte Neutralitätsverletzung.

Als die erste Detonation erfolgte, glaubten wir alle in nächsten Bomben uns treffen würden. In den Häusern der Nähe der Einschläge zerrangen die Fensterzentrale entgegen alle Fenstergehänge zu Bruch. Wir verließen es nicht, wie die Flieger es fertig bringen konnten, unbedenkt unsere Aniel mit Bomben zu beschießen. Hier ist doch dänisches Land. Es war eine herrliche Nacht. Die Neutralitätszeichen waren mit Scheinwerfern angeleuchtet. Es ist selbstverständlich, daß die Bevölkerung über diese verhörte Neutralitätsverletzung angebracht ist und nun fordert, daß dänische Flakbatterien der Zang der Aniel übernehmen.

Technische Truppen in alter Zeit

Schleichen unter dem Erdboden — Schon Thukydides kannte das „Buddeln“

Mit vollem Recht spricht man von den „technischen Truppen der Neuzeit“; aber man darf darüber nicht vergessen, daß bereits die Antike und das Mittelalter ausgezeichnete kriegerische Grundleistungen sammelten, aus denen dann der hochgradig zum unzerstörbaren Überlebenden des künftigen Krieges sich entwickelt hat. Ganz abgesehen von den hervorragenden Kunstgelehrten, um die sich kein Geringerer als der große Mathematiker und Physiker Archimedes von Syrakus so verdient gemacht hat, war auch das Fortifikationswesen, also die technische Anlage und Fortsetzung einer Festung, schon in grauer Vorzeit bewundernswert. Doch das ist bekannt; viel eher konnte es Entzinnen erregen, daß auch die Wehrtechnik des Stellungskrieges — den es immer, wenn auch nicht so ausgeübt wie 1914/18 gegeben hat — sehr gut ausgebildet war. Diese hat sich unmittelbar aus dem Stellungskrieg entwickelt. Bereits der griechische Historiker Thukydides erzählt davon, wie sich der Belagerer durch heimliche Grabarbeit an die zu erobernde Festung „heranbuddelte“, die Bollwerke und Mauern untergrub, zum Einsturz brachte und die gewünschten Brechen zum Sturmangriff schuf. Alexander der Große ließ seine Truppen gar Schleichen unter dem Erdboden ausführen, die — in wochenlanger Vorarbeit — unter den Fortifikationen hinweg in die Innenstädte führten, plötzlich am Abend durchbrochen wurden und die Sieger in die völlig überfallene Stadt einfallen ließen.

Christoff Weigel aus „Aegenspur“, 1698, schreibt in seinen sachkundigen Betrachtungen der Kriegskunst Sonderfächer: „Die Anleitung zu solchen Mienen sollen, wie einige wollen, die sogenannten Kaninchen, welche die Zoographen unter die Geschlechter der Hasen rechnen, gegeben haben, oder auch, nach anderer Meinung, die Berg-Kaninchen und Erz-Gräber.“

Nun, auf letztere kulturtechnische Vorläufer der „Miniere“ oder „Miniers“ deutet schon der Name; wie im Bergwerk die Minen und Stollen vortrieben werden, so machte es auch der Soldat schon vergangener Zeiten, und die unseren tun es ebenfalls noch.

Die Zappenarbeit erfordert viel Vorsicht und Kenntnisse; dennoch konnte man nicht stets auf besonders ausgebildete Mannschaften zurückgreifen; eine Verordnung Kaiser Ferdinands III. wies 1665 darauf hin, daß „ein jeder Soldat zu seiner Zappen-Arbeit verpflichtet“ sei. Demnach machte sich das Bedürfnis bemerkbar, die durch anderen Dienst in Anspruch genommenen Soldaten durch Helfer bei solchen zeitraubenden Arbeiten zu entlasten; zumal die Einbauten der Artillerie machten es nötig, technische Hilfskräfte heranzuziehen. J. v. Zedler schreibt 1742: „Schlaggräber, Pionier, heißen diejenigen Arbeitseute, die bei einer Armee gebraucht werden, die Wege zu bessern und die Schanzen auszumauern. Ordentlich wird derselben eine Anzahl bei der Artillerie gehalten; bei einer Belagerung aber werden sie aus dem Landvolke aufgeboden.“ Wir sehen, daß der Pionier anfangs nur „Schipper“ war. Bald wurde der Pionier regulär Soldat, und zwar „neuzustellender“ — weil technisch vervollkommener — Soldat. Man teilte sie in Minierer, Sappeure und Bontonnierer ein, wie es ausländische Saper heute noch tun; bei uns wurde der Pionier in den Krieges des 19. Jahrhunderts „Wäldchen für alles“; er mußte alle technischen Schwierigkeiten des Vornachmars, der Belagerung, der Signalisierung und dergleichen. Und so wurde der Pionier, der „alles kann“, Vorkämpfer sämtlicher modernen Verkehrs- und Nachrichtenmittel!

Als Minenleger bediente er sich zumal in neueren Kriegskrieges, wo schon seit Jahrhunderten Zerrungen von den Menschenhaken her ausgeführt wurden, in das der Name „Mine“ sich auf die Sprengladungsgefäße selbst ausdehnte. Vor allem zum Brechen von Stützpunkten und Stützpunkten verbande man die heute sehr vervollkommene Mine meist.

So kommt der Winter und Pionier in Verwendbarkeit zum Bombardier und Feuerwerker. Diese Truppen sticht er mit aller Chronik wehrtechnisch wie folgt: „Es wird heute zu Tag von einem Bombardier und Bombardier eine weit größere Wissenschaft erfordert, als die vorher. Er muß nicht allein die Stärke (Geschütze) über Berg und Thal auf dem Marsch vom Fortbringen, sondern an dem Orte von der hohen Generalkität angebotenen Ort die Batterien, Unterstellungen, Bedeckungen und Verbindungen richtig angeben, auch wohl selbst zu machen wissen, der Fußverproben wohl fundig sein, Verstärkung wohl verstehen, das Geschütz richtig zu stellen, richtig zu laden und sicher los zu feuern wissen.“ Es geht nicht umhin die Verfertigung der Bomben, Granaten, Granaten, Feuerballen dem Feuerwerker, um die Vermittlung der heutigen Erz-Fuß-Feuer seit keine Festung mehr unüberwindlich. Allein der Feuerwerker erschreidet nicht allein durch seine Arbeit bei rauhen Kriegszuständen, durch entsetzliche Erz-Fuß-Feuer, sondern belustigt auch durch angenehme Luft, Zieg- und Freuden-Feuer in erwünschten Friedenszeiten, und zwar durch steigende Klacketen, leuchtende Licht-Ängeln, hell-blinde Sternfeuer und umlaufende Feuer-Räder.“ Werner v. S. 3

Forschlafbahn für Militäranwärter günstig

Den nach zwölfjähriger Dienstzeit aus dem Heere auscheidenden Unteroffizieren steht in Form der Militäranwärterforschlafbahn eine ganze Anzahl Möglichkeiten zur Verfügung. Diese sind: 1. Die Fortbewahrung in die Heimat. 2. Die Fortbewahrung in die Heimat. 3. Die Fortbewahrung in die Heimat. 4. Die Fortbewahrung in die Heimat. 5. Die Fortbewahrung in die Heimat. 6. Die Fortbewahrung in die Heimat. 7. Die Fortbewahrung in die Heimat. 8. Die Fortbewahrung in die Heimat. 9. Die Fortbewahrung in die Heimat. 10. Die Fortbewahrung in die Heimat. 11. Die Fortbewahrung in die Heimat. 12. Die Fortbewahrung in die Heimat. 13. Die Fortbewahrung in die Heimat. 14. Die Fortbewahrung in die Heimat. 15. Die Fortbewahrung in die Heimat. 16. Die Fortbewahrung in die Heimat. 17. Die Fortbewahrung in die Heimat. 18. Die Fortbewahrung in die Heimat. 19. Die Fortbewahrung in die Heimat. 20. Die Fortbewahrung in die Heimat. 21. Die Fortbewahrung in die Heimat. 22. Die Fortbewahrung in die Heimat. 23. Die Fortbewahrung in die Heimat. 24. Die Fortbewahrung in die Heimat. 25. Die Fortbewahrung in die Heimat. 26. Die Fortbewahrung in die Heimat. 27. Die Fortbewahrung in die Heimat. 28. Die Fortbewahrung in die Heimat. 29. Die Fortbewahrung in die Heimat. 30. Die Fortbewahrung in die Heimat. 31. Die Fortbewahrung in die Heimat. 32. Die Fortbewahrung in die Heimat. 33. Die Fortbewahrung in die Heimat. 34. Die Fortbewahrung in die Heimat. 35. Die Fortbewahrung in die Heimat. 36. Die Fortbewahrung in die Heimat. 37. Die Fortbewahrung in die Heimat. 38. Die Fortbewahrung in die Heimat. 39. Die Fortbewahrung in die Heimat. 40. Die Fortbewahrung in die Heimat. 41. Die Fortbewahrung in die Heimat. 42. Die Fortbewahrung in die Heimat. 43. Die Fortbewahrung in die Heimat. 44. Die Fortbewahrung in die Heimat. 45. Die Fortbewahrung in die Heimat. 46. Die Fortbewahrung in die Heimat. 47. Die Fortbewahrung in die Heimat. 48. Die Fortbewahrung in die Heimat. 49. Die Fortbewahrung in die Heimat. 50. Die Fortbewahrung in die Heimat. 51. Die Fortbewahrung in die Heimat. 52. Die Fortbewahrung in die Heimat. 53. Die Fortbewahrung in die Heimat. 54. Die Fortbewahrung in die Heimat. 55. Die Fortbewahrung in die Heimat. 56. Die Fortbewahrung in die Heimat. 57. Die Fortbewahrung in die Heimat. 58. Die Fortbewahrung in die Heimat. 59. Die Fortbewahrung in die Heimat. 60. Die Fortbewahrung in die Heimat. 61. Die Fortbewahrung in die Heimat. 62. Die Fortbewahrung in die Heimat. 63. Die Fortbewahrung in die Heimat. 64. Die Fortbewahrung in die Heimat. 65. Die Fortbewahrung in die Heimat. 66. Die Fortbewahrung in die Heimat. 67. Die Fortbewahrung in die Heimat. 68. Die Fortbewahrung in die Heimat. 69. Die Fortbewahrung in die Heimat. 70. Die Fortbewahrung in die Heimat. 71. Die Fortbewahrung in die Heimat. 72. Die Fortbewahrung in die Heimat. 73. Die Fortbewahrung in die Heimat. 74. Die Fortbewahrung in die Heimat. 75. Die Fortbewahrung in die Heimat. 76. Die Fortbewahrung in die Heimat. 77. Die Fortbewahrung in die Heimat. 78. Die Fortbewahrung in die Heimat. 79. Die Fortbewahrung in die Heimat. 80. Die Fortbewahrung in die Heimat. 81. Die Fortbewahrung in die Heimat. 82. Die Fortbewahrung in die Heimat. 83. Die Fortbewahrung in die Heimat. 84. Die Fortbewahrung in die Heimat. 85. Die Fortbewahrung in die Heimat. 86. Die Fortbewahrung in die Heimat. 87. Die Fortbewahrung in die Heimat. 88. Die Fortbewahrung in die Heimat. 89. Die Fortbewahrung in die Heimat. 90. Die Fortbewahrung in die Heimat. 91. Die Fortbewahrung in die Heimat. 92. Die Fortbewahrung in die Heimat. 93. Die Fortbewahrung in die Heimat. 94. Die Fortbewahrung in die Heimat. 95. Die Fortbewahrung in die Heimat. 96. Die Fortbewahrung in die Heimat. 97. Die Fortbewahrung in die Heimat. 98. Die Fortbewahrung in die Heimat. 99. Die Fortbewahrung in die Heimat. 100. Die Fortbewahrung in die Heimat. 101. Die Fortbewahrung in die Heimat. 102. Die Fortbewahrung in die Heimat. 103. Die Fortbewahrung in die Heimat. 104. Die Fortbewahrung in die Heimat. 105. Die Fortbewahrung in die Heimat. 106. Die Fortbewahrung in die Heimat. 107. Die Fortbewahrung in die Heimat. 108. Die Fortbewahrung in die Heimat. 109. Die Fortbewahrung in die Heimat. 110. Die Fortbewahrung in die Heimat. 111. Die Fortbewahrung in die Heimat. 112. Die Fortbewahrung in die Heimat. 113. Die Fortbewahrung in die Heimat. 114. Die Fortbewahrung in die Heimat. 115. Die Fortbewahrung in die Heimat. 116. Die Fortbewahrung in die Heimat. 117. Die Fortbewahrung in die Heimat. 118. Die Fortbewahrung in die Heimat. 119. Die Fortbewahrung in die Heimat. 120. Die Fortbewahrung in die Heimat. 121. Die Fortbewahrung in die Heimat. 122. Die Fortbewahrung in die Heimat. 123. Die Fortbewahrung in die Heimat. 124. Die Fortbewahrung in die Heimat. 125. Die Fortbewahrung in die Heimat. 126. Die Fortbewahrung in die Heimat. 127. Die Fortbewahrung in die Heimat. 128. Die Fortbewahrung in die Heimat. 129. Die Fortbewahrung in die Heimat. 130. Die Fortbewahrung in die Heimat. 131. Die Fortbewahrung in die Heimat. 132. Die Fortbewahrung in die Heimat. 133. Die Fortbewahrung in die Heimat. 134. Die Fortbewahrung in die Heimat. 135. Die Fortbewahrung in die Heimat. 136. Die Fortbewahrung in die Heimat. 137. Die Fortbewahrung in die Heimat. 138. Die Fortbewahrung in die Heimat. 139. Die Fortbewahrung in die Heimat. 140. Die Fortbewahrung in die Heimat. 141. Die Fortbewahrung in die Heimat. 142. Die Fortbewahrung in die Heimat. 143. Die Fortbewahrung in die Heimat. 144. Die Fortbewahrung in die Heimat. 145. Die Fortbewahrung in die Heimat. 146. Die Fortbewahrung in die Heimat. 147. Die Fortbewahrung in die Heimat. 148. Die Fortbewahrung in die Heimat. 149. Die Fortbewahrung in die Heimat. 150. Die Fortbewahrung in die Heimat. 151. Die Fortbewahrung in die Heimat. 152. Die Fortbewahrung in die Heimat. 153. Die Fortbewahrung in die Heimat. 154. Die Fortbewahrung in die Heimat. 155. Die Fortbewahrung in die Heimat. 156. Die Fortbewahrung in die Heimat. 157. Die Fortbewahrung in die Heimat. 158. Die Fortbewahrung in die Heimat. 159. Die Fortbewahrung in die Heimat. 160. Die Fortbewahrung in die Heimat. 161. Die Fortbewahrung in die Heimat. 162. Die Fortbewahrung in die Heimat. 163. Die Fortbewahrung in die Heimat. 164. Die Fortbewahrung in die Heimat. 165. Die Fortbewahrung in die Heimat. 166. Die Fortbewahrung in die Heimat. 167. Die Fortbewahrung in die Heimat. 168. Die Fortbewahrung in die Heimat. 169. Die Fortbewahrung in die Heimat. 170. Die Fortbewahrung in die Heimat. 171. Die Fortbewahrung in die Heimat. 172. Die Fortbewahrung in die Heimat. 173. Die Fortbewahrung in die Heimat. 174. Die Fortbewahrung in die Heimat. 175. Die Fortbewahrung in die Heimat. 176. Die Fortbewahrung in die Heimat. 177. Die Fortbewahrung in die Heimat. 178. Die Fortbewahrung in die Heimat. 179. Die Fortbewahrung in die Heimat. 180. Die Fortbewahrung in die Heimat. 181. Die Fortbewahrung in die Heimat. 182. Die Fortbewahrung in die Heimat. 183. Die Fortbewahrung in die Heimat. 184. Die Fortbewahrung in die Heimat. 185. Die Fortbewahrung in die Heimat. 186. Die Fortbewahrung in die Heimat. 187. Die Fortbewahrung in die Heimat. 188. Die Fortbewahrung in die Heimat. 189. Die Fortbewahrung in die Heimat. 190. Die Fortbewahrung in die Heimat. 191. Die Fortbewahrung in die Heimat. 192. Die Fortbewahrung in die Heimat. 193. Die Fortbewahrung in die Heimat. 194. Die Fortbewahrung in die Heimat. 195. Die Fortbewahrung in die Heimat. 196. Die Fortbewahrung in die Heimat. 197. Die Fortbewahrung in die Heimat. 198. Die Fortbewahrung in die Heimat. 199. Die Fortbewahrung in die Heimat. 200. Die Fortbewahrung in die Heimat. 201. Die Fortbewahrung in die Heimat. 202. Die Fortbewahrung in die Heimat. 203. Die Fortbewahrung in die Heimat. 204. Die Fortbewahrung in die Heimat. 205. Die Fortbewahrung in die Heimat. 206. Die Fortbewahrung in die Heimat. 207. Die Fortbewahrung in die Heimat. 208. Die Fortbewahrung in die Heimat. 209. Die Fortbewahrung in die Heimat. 210. Die Fortbewahrung in die Heimat. 211. Die Fortbewahrung in die Heimat. 212. Die Fortbewahrung in die Heimat. 213. Die Fortbewahrung in die Heimat. 214. Die Fortbewahrung in die Heimat. 215. Die Fortbewahrung in die Heimat. 216. Die Fortbewahrung in die Heimat. 217. Die Fortbewahrung in die Heimat. 218. Die Fortbewahrung in die Heimat. 219. Die Fortbewahrung in die Heimat. 220. Die Fortbewahrung in die Heimat. 221. Die Fortbewahrung in die Heimat. 222. Die Fortbewahrung in die Heimat. 223. Die Fortbewahrung in die Heimat. 224. Die Fortbewahrung in die Heimat. 225. Die Fortbewahrung in die Heimat. 226. Die Fortbewahrung in die Heimat. 227. Die Fortbewahrung in die Heimat. 228. Die Fortbewahrung in die Heimat. 229. Die Fortbewahrung in die Heimat. 230. Die Fortbewahrung in die Heimat. 231. Die Fortbewahrung in die Heimat. 232. Die Fortbewahrung in die Heimat. 233. Die Fortbewahrung in die Heimat. 234. Die Fortbewahrung in die Heimat. 235. Die Fortbewahrung in die Heimat. 236. Die Fortbewahrung in die Heimat. 237. Die Fortbewahrung in die Heimat. 238. Die Fortbewahrung in die Heimat. 239. Die Fortbewahrung in die Heimat. 240. Die Fortbewahrung in die Heimat. 241. Die Fortbewahrung in die Heimat. 242. Die Fortbewahrung in die Heimat. 243. Die Fortbewahrung in die Heimat. 244. Die Fortbewahrung in die Heimat. 245. Die Fortbewahrung in die Heimat. 246. Die Fortbewahrung in die Heimat. 247. Die Fortbewahrung in die Heimat. 248. Die Fortbewahrung in die Heimat. 249. Die Fortbewahrung in die Heimat. 250. Die Fortbewahrung in die Heimat. 251. Die Fortbewahrung in die Heimat. 252. Die Fortbewahrung in die Heimat. 253. Die Fortbewahrung in die Heimat. 254. Die Fortbewahrung in die Heimat. 255. Die Fortbewahrung in die Heimat. 256. Die Fortbewahrung in die Heimat. 257. Die Fortbewahrung in die Heimat. 258. Die Fortbewahrung in die Heimat. 259. Die Fortbewahrung in die Heimat. 260. Die Fortbewahrung in die Heimat. 261. Die Fortbewahrung in die Heimat. 262. Die Fortbewahrung in die Heimat. 263. Die Fortbewahrung in die Heimat. 264. Die Fortbewahrung in die Heimat. 265. Die Fortbewahrung in die Heimat. 266. Die Fortbewahrung in die Heimat. 267. Die Fortbewahrung in die Heimat. 268. Die Fortbewahrung in die Heimat. 269. Die Fortbewahrung in die Heimat. 270. Die Fortbewahrung in die Heimat. 271. Die Fortbewahrung in die Heimat. 272. Die Fortbewahrung in die Heimat. 273. Die Fortbewahrung in die Heimat. 274. Die Fortbewahrung in die Heimat. 275. Die Fortbewahrung in die Heimat. 276. Die Fortbewahrung in die Heimat. 277. Die Fortbewahrung in die Heimat. 278. Die Fortbewahrung in die Heimat. 279. Die Fortbewahrung in die Heimat. 280. Die Fortbewahrung in die Heimat. 281. Die Fortbewahrung in die Heimat. 282. Die Fortbewahrung in die Heimat. 283. Die Fortbewahrung in die Heimat. 284. Die Fortbewahrung in die Heimat. 285. Die Fortbewahrung in die Heimat. 286. Die Fortbewahrung in die Heimat. 287. Die Fortbewahrung in die Heimat. 288. Die Fortbewahrung in die Heimat. 289. Die Fortbewahrung in die Heimat. 290. Die Fortbewahrung in die Heimat. 291. Die Fortbewahrung in die Heimat. 292. Die Fortbewahrung in die Heimat. 293. Die Fortbewahrung in die Heimat. 294. Die Fortbewahrung in die Heimat. 295. Die Fortbewahrung in die Heimat. 296. Die Fortbewahrung in die Heimat. 297. Die Fortbewahrung in die Heimat. 298. Die Fortbewahrung in die Heimat. 299. Die Fortbewahrung in die Heimat. 300. Die Fortbewahrung in die Heimat. 301. Die Fortbewahrung in die Heimat. 302. Die Fortbewahrung in die Heimat. 303. Die Fortbewahrung in die Heimat. 304. Die Fortbewahrung in die Heimat. 305. Die Fortbewahrung in die Heimat. 306. Die Fortbewahrung in die Heimat. 307. Die Fortbewahrung in die Heimat. 308. Die Fortbewahrung in die Heimat. 309. Die Fortbewahrung in die Heimat. 310. Die Fortbewahrung in die Heimat. 311. Die Fortbewahrung in die Heimat. 312. Die Fortbewahrung in die Heimat. 313. Die Fortbewahrung in die Heimat. 314. Die Fortbewahrung in die Heimat. 315. Die Fortbewahrung in die Heimat. 316. Die Fortbewahrung in die Heimat. 317. Die Fortbewahrung in die Heimat. 318. Die Fortbewahrung in die Heimat. 319. Die Fortbewahrung in die Heimat. 320. Die Fortbewahrung in die Heimat. 321. Die Fortbewahrung in die Heimat. 322. Die Fortbewahrung in die Heimat. 323. Die Fortbewahrung in die Heimat. 324. Die Fortbewahrung in die Heimat. 325. Die Fortbewahrung in die Heimat. 326. Die Fortbewahrung in die Heimat. 327. Die Fortbewahrung in die Heimat. 328. Die Fortbewahrung in die Heimat. 329. Die Fortbewahrung in die Heimat. 330. Die Fortbewahrung in die Heimat. 331. Die Fortbewahrung in die Heimat. 332. Die Fortbewahrung in die Heimat. 333. Die Fortbewahrung in die Heimat. 334. Die Fortbewahrung in die Heimat. 335. Die Fortbewahrung in die Heimat. 336. Die Fortbewahrung in die Heimat. 337. Die Fortbewahrung in die Heimat. 338. Die Fortbewahrung in die Heimat. 339. Die Fortbewahrung in die Heimat. 340. Die Fortbewahrung in die Heimat. 341. Die Fortbewahrung in die Heimat. 342. Die Fortbewahrung in die Heimat. 343. Die Fortbewahrung in die Heimat. 344. Die Fortbewahrung in die Heimat. 345. Die Fortbewahrung in die Heimat. 346. Die Fortbewahrung in die Heimat. 347. Die Fortbewahrung in die Heimat. 348. Die Fortbewahrung in die Heimat. 349. Die Fortbewahrung in die Heimat. 350. Die Fortbewahrung in die Heimat. 351. Die Fortbewahrung in die Heimat. 352. Die Fortbewahrung in die Heimat. 353. Die Fortbewahrung in die Heimat. 354. Die Fortbewahrung in die Heimat. 355. Die Fortbewahrung in die Heimat. 356. Die Fortbewahrung in die Heimat. 357. Die Fortbewahrung in die Heimat. 358. Die Fortbewahrung in die Heimat. 359. Die Fortbewahrung in die Heimat. 360. Die Fortbewahrung in die Heimat. 361. Die Fortbewahrung in die Heimat. 362. Die Fortbewahrung in die Heimat. 363. Die Fortbewahrung in die Heimat. 364. Die Fortbewahrung in die Heimat. 365. Die Fortbewahrung in die Heimat. 366. Die Fortbewahrung in die Heimat. 367. Die Fortbewahrung in die Heimat. 368. Die Fortbewahrung in die Heimat. 369. Die Fortbewahrung in die Heimat. 370. Die Fortbewahrung in die Heimat. 371. Die Fortbewahrung in die Heimat. 372. Die Fortbewahrung in die Heimat. 373. Die Fortbewahrung in die Heimat. 374. Die Fortbewahrung in die Heimat. 375. Die Fortbewahrung in die Heimat. 376. Die Fortbewahrung in die Heimat. 377. Die Fortbewahrung in die Heimat. 378. Die Fortbewahrung in die Heimat. 379. Die Fortbewahrung in die Heimat. 380. Die Fortbewahrung in die Heimat. 381. Die Fortbewahrung in die Heimat. 382. Die Fortbewahrung in die Heimat. 383. Die Fortbewahrung in die Heimat. 384. Die Fortbewahrung in die Heimat. 385. Die Fortbewahrung in die Heimat. 386. Die Fortbewahrung in die Heimat. 387. Die Fortbewahrung in die Heimat. 388. Die Fortbewahrung in die Heimat. 389. Die Fortbewahrung in die Heimat. 390. Die Fortbewahrung in die Heimat. 391. Die Fortbewahrung in die Heimat. 392. Die Fortbewahrung in die Heimat. 393. Die Fortbewahrung in die Heimat. 394. Die Fortbewahrung in die Heimat. 395. Die Fortbewahrung in die Heimat. 396. Die Fortbewahrung in die Heimat. 397. Die Fortbewahrung in die Heimat. 398. Die Fortbewahrung in die Heimat. 399. Die Fortbewahrung in die Heimat. 400. Die Fortbewahrung in die Heimat. 401. Die Fortbewahrung in die Heimat. 402. Die Fortbewahrung in die Heimat. 403. Die Fortbewahrung in die Heimat. 404. Die Fortbewahrung in die Heimat. 405. Die Fortbewahrung in die Heimat. 406. Die Fortbewahrung in die Heimat. 407. Die Fortbewahrung in die Heimat. 408. Die Fortbewahrung in die Heimat. 409. Die Fortbewahrung in die Heimat. 410. Die Fortbewahrung in die Heimat. 411. Die Fortbewahrung in die Heimat. 412. Die Fortbewahrung in die Heimat. 413. Die Fortbewahrung in die Heimat. 414. Die Fortbewahrung in die Heimat. 415. Die Fortbewahrung in die Heimat. 416. Die Fortbewahrung in die Heimat. 417. Die Fortbewahrung in die Heimat. 418. Die Fortbewahrung in die Heimat. 419. Die Fortbewahrung in die Heimat. 420. Die Fortbewahrung in die Heimat. 421. Die Fortbewahrung in die Heimat. 422. Die Fortbewahrung in die Heimat. 423. Die Fortbewahrung in die Heimat. 424. Die Fortbewahrung in die Heimat. 425. Die Fortbewahrung in die Heimat. 426. Die Fortbewahrung in die Heimat. 427. Die Fortbewahrung in die Heimat. 428. Die Fortbewahrung in die Heimat. 429. Die Fortbewahrung in die Heimat. 430. Die Fortbewahrung in die Heimat. 431. Die Fortbewahrung in die Heimat. 432. Die Fortbewahrung in die Heimat. 433. Die Fortbewahrung in die Heimat. 434. Die Fortbewahrung in die Heimat. 435. Die Fortbewahrung in die Heimat. 436. Die Fortbewahrung in die Heimat. 437. Die Fortbewahrung in die Heimat. 438. Die Fortbewahrung in die Heimat. 439. Die Fortbewahrung in die Heimat. 440. Die Fortbewahrung in die Heimat. 441. Die Fortbewahrung in die Heimat. 442. Die Fortbewahrung in die Heimat. 443. Die Fortbewahrung in die Heimat. 444. Die Fortbewahrung in die Heimat. 445. Die Fortbewahrung in die Heimat. 446. Die Fortbewahrung in die Heimat. 447. Die Fortbewahrung in die Heimat. 448. Die Fortbewahrung in die Heimat. 449. Die Fortbewahrung in die Heimat. 450. Die Fortbewahrung in die Heimat. 451. Die Fortbewahrung in die Heimat. 452. Die Fortbewahrung in die Heimat. 453. Die Fortbewahrung in die Heimat. 454. Die Fortbewahrung in die Heimat. 455. Die Fortbewahrung in die Heimat. 456. Die Fortbewahrung in die Heimat. 457. Die Fortbewahrung in die Heimat. 458. Die Fortbewahrung in die Heimat. 459. Die Fortbewahrung in die Heimat. 460. Die Fortbewahrung in die Heimat. 461. Die Fortbewahrung in die Heimat. 462. Die Fortbewahrung in die Heimat. 463. Die Fortbewahrung in die Heimat. 464. Die Fortbewahrung in die Heimat. 465. Die Fortbewahrung in die Heimat. 466. Die Fortbewahrung in die Heimat. 467. Die Fortbewahrung in die Heimat. 468. Die Fortbewahrung in die Heimat. 469. Die Fortbewahrung in die Heimat. 470. Die Fortbewahrung in die Heimat. 471. Die Fortbewahrung in die Heimat. 472. Die Fortbewahrung in die Heimat. 473. Die Fortbewahrung in die Heimat. 474. Die Fortbewahrung in die Heimat. 475. Die Fortbewahrung in die Heimat. 476. Die Fortbewahrung in die Heimat. 477. Die Fortbewahrung in die Heimat. 478. Die Fortbewahrung in die Heimat. 479. Die Fortbewahrung in die Heimat. 480. Die Fortbewahrung in die Heimat. 481. Die Fortbewahrung in die Heimat. 482. Die Fortbewahrung in die Heimat. 483. Die Fortbewahrung in die Heimat. 484. Die Fortbewahrung in die Heimat. 485. Die Fortbewahrung in die Heimat. 486. Die Fortbewahrung in die Heimat. 487. Die Fortbewahrung in die Heimat. 488. Die Fortbewahrung in die Heimat. 489. Die Fortbewahrung in die Heimat. 490. Die Fortbewahrung in die Heimat. 491. Die Fortbewahrung in die Heimat. 492. Die Fortbewahrung in die Heimat. 493. Die Fortbewahrung in die Heimat. 494. Die Fortbewahrung in die Heimat. 495. Die Fortbewahrung in die Heimat. 496. Die Fortbewahrung in die Heimat. 497. Die Fortbewahrung in die Heimat. 498. Die Fortbewahrung in die Heimat. 499. Die Fortbewahrung in die Heimat. 500. Die Fortbewahrung in die Heimat. 501. Die Fortbewahrung in die Heimat. 502. Die Fortbewahrung in die Heimat. 503. Die Fortbewahrung in die Heimat. 504. Die Fortbewahrung in die Heimat. 505. Die Fortbewahrung in die Heimat. 506. Die Fortbewahrung in die Heimat. 507. Die Fortbewahrung in die Heimat. 508. Die Fortbewahrung in die Heimat.

Was kochen wir nächste Woche?

„Kampf dem Verderb“ bis ins Kleinste.
Nach dem Gramm gemessen — und doch satt gegessen.

Unser „Rüchsentieg“ ist heute wichtiger als je zuvor. Auf die Sparlichkeit und Einseitigkeit eines jeden Menschen der Heimatkunde kommt es heute mit an. „Kampf dem Verderb!“ Wir kennen das Wort und seine Bedeutung aus der Vorkriegszeit. Heute wollen wir statt dessen einfach „Kampf gegen England“ sagen, denn in diesem Kampf steht ganz Deutschland zusammen, und er ist der Beweis des uneingeschränkten Widerstandswillens unseres Volkes. Von der Front bis in die kleinste Küche: Kampf gegen England!

Der Verderb, am besten personifiziert durch das „Groschengrab“ (dem man heute den Kopf eines Churchill auflegen könnte), ist der Bundesgenosse Englands. Jede Kartoffel, die bei uns unwillig verfaulst, jede Brotkruste, die verpilzt, bedeutet Verrat an deutschem Volk und feiner Ernährungswirtschaft. Wir haben es wirklich nicht nötig, besorgt zu sein; für uns ist gut gekocht. Aber wir haben die Verpflichtung, diese Fürsorge dankbar zu nützen, und zwar für die Allgemeinheit um den Einzelnen Vorteile daraus zu schaffen, indem wir durch zum Beispiel, überlegte Wirtschaftsführung und Nahrungseinstellung dem Staate haushalten helfen.

„Kampf dem Verderb“ ist auch mit „Kampf der Gedankenlosigkeit“ zu überlegen. Zunächst, aus Unüberlegtheit wird immer noch viel geküchelt. Die Hausfrauen sind ja bereits in den meisten Fällen zum Nachdenken erzogen, aber die Männer und vor allem die Junggelesen! Wenn sie verköstigt werden, geht noch alles gut, wehe aber, wenn sie sich selber verköstigen und selber einkaufen gehen! Dann allerdings verdröcknen immer noch Brote, bleibt dieses und jenes stehen, um in den Müllimer zu wandern, weil es nun nicht mehr schmeckt! Auch die Junggelesen müssen mitlernen und sich den Satz einprägen: „Neste sind keine Abfälle!“

Und Speisereste sind auch nicht als Tierfutter zu verwenden. Es ist unangebracht, Vögel, Schwäne, Enten usw. mit Brot zu füttern. Für manche Tiere wirkt sich diese Gutmützigkeit sogar schädigend aus. Alle Haustiere bekommen Futtermittel zugewiesen. Für Vögel gibt es Körnerfutter, das Brot ist für die Menschen da und aus altem hartgewordenem Brot läßt sich immer noch Brotsuppe und Brotaufstrich machen. Aus jedem Restchen kann man noch irgend etwas für den Mittag- oder Abendtisch zurecht machen, und eigentlich müßte jede Hausfrau ganz besonders stolz auf gelungene „Restchen“ sein! In die Futtertonne gehören nur Schalen und Gemüßabfälle, die für den menschlichen Magen nicht in Betracht kommen.

Es kommt also schon darauf an, was unsere Hausfrauen kochen und wie sie es kochen. Da wollen wir ihnen heute wieder einige Anregungen geben. Auch unser heutiger Ruchsentieg ist wieder von den Frauen der NS.-Frauentätigkeit im Gau Weiler-Embs ausprobiert und nun durch den NS.-Gaubienst Weiler-Embs zur Verfügung gestellt worden. Laßt uns also kochen.

Montag: Mittags: Pilz-Nierenuppe mit Graupen, Semmelauflauf. Abends: Sellerieartoffeln.

Dienstag: Mittags: Kohlrabigemüse mit Bratkartoffeln, Äpfel. Abends: Pellkartoffeln mit Zwiebeln, Wurzel- und Sauertrautalat.

Mittwoch: Mittags: Brotwürstl mit Kartoffelbrei und eingemachten roten Beeten. Abends: Brote mit Rettich und Streichwurst, deutscher Tee.

Donnerstag: Mittags: Kartoffelküche mit Wackelbrot. Abends: Aufgebratene Kartoffelküche mit Kohlsalat.

Freitag: Mittags: Steckrübenintopf mit etwas Schweinefleisch. Abends: Buttermilchsuppe und Schwarzbrot. Sonnabend: Mittags: Gemüßgrauen mit abgezogenen Pellkartoffeln. Abends: Brote mit Streichwurst und Quark, deutscher Tee.

Sonntag: Mittags: Braten mit Bohnensalat, rote Apfelspeise mit Vanillelunte. Abends: Wackelbrot auf Rühbrot, Brote mit pikantem Aufstrich, deutscher Tee. Und nun zu den Rezepten. Zunächst die Pilz-Nierenuppe mit Graupen. Man nehme: 10 g getrocknete Pilze oder eine kleine Dose eingemachte, 250 g Nieren, 1 Liter Wasser, 50 g feine Graupen, Salz, 1 Eßlöffel Fett, 1 Zwiebel. Getrocknete Pilze und Graupen gut waschen, beides in Wasser gut zwei Stunden weichen lassen, dann Pilze in Stücke schneiden, Nieren aufschneiden, Gefäße daraus entfernen, in kleine Stücke schneiden. Man wäscht die Nieren mehrmals auf, dünstet sie in Fett und Zwiebeln an, füllt Pilze Graupen, das Einweichwasser und das übrige Wasser hinzu. Die Suppe muß eine Stunde kochen, man schmeckt sie mit Salz ab.

Dann der Semmelauflauf. Hierzu nimmt man: 10 alte Semmeln, $\frac{1}{4}$ Liter entrahmte Frischmilch, 1 Ei, Zitronenschale, 50 g Zucker, 50 g Korinthen, 500 bis 750 g Äpfel, 50 g Margarine. Die Semmeln werden in Scheiben geschnitten und mit Eiermilch, die mit Zitronenschale und Zucker abgesehen ist, überzogen. In eine gefettete Form werden die gemachten Semmeln mit den vorbereiteten in Scheiben geschnittenen Äpfeln und den Korinthen eingeschichtet, so daß die Semmeln den Schluß bilden. Dazwischen $\frac{1}{2}$ Stunde.

Ein schmackhaftes und billiges Gericht sind die Sellerieartoffeln. In kleine Würfel geschnittener roher Sellerie wird in etwas Fett angebräut, mit etwas Mehl bestäubt, dann gibt man rote Kartoffelscheiben dazu und dünstet alles mit möglichst wenig Wasser weich. Vor dem Anrichten mit reichlich gehackter Petersilie bestreuen.

Zu den Gemüßgrauen nimmt man: 250 g feine Graupen, 250 g rote Wurzel, 250 g Weißkohl, 1 kleine Sellerieknolle, 6 Kohlrabi, gehackte Petersilie, 50 g Schmalz, etwas Salz. Man wäscht die Graupen und läßt sie 24 Stunden in einem Liter Wasser ausquellen. Das Gemüß wird gewaschen, in kleine Stücke geschnitten und in dem Schmalz zehn Minuten angebräut. Die Graupen läßt man in dem Einweichwasser fast gar kochen, gibt das angebräute Gemüß dazu und läßt das Gericht ganz gar kochen. Man schmeckt mit Salz ab, streut die gehackte Petersilie darüber und reibt gepellte Kartoffeln dazu.

Eine leckere Beigabe zum Hauptgericht ist der Sauertrautalat. Dazu benötigt man: 500 g Sauertraut, 250 bis 500 g Äpfel, 1 Gurke, 2 Zwiebeln, etwas Salz, 1 Prise Zucker. Das Sauertraut fein schneiden, die Äpfel mit der Schale raspeln, Gurke und Zwiebeln mäßig schneiden. Alles gut mischen, mit Öl, Salz und Zucker abschmecken.

Statt des Sauertrautalats kann man auch Wurzelalat anrichten. Man raspelt die Wurzeln fein, vermischt sie mit einer Marinade aus etwas Öl, Zitronensaft oder Essig, Zucker und Salz und gibt sie mit gehackter Petersilie zu Tisch.

Aus Nah und Fern

Elsfleth, den 16. Januar 1939

Tag- & Feiger

• Aufgang: 8 Uhr 33 Min. • Untergang: 16 Uhr 40 Min.

Schwäbeler:

4.53 Uhr Vorm. — 17.21 Uhr Nachm.

14. Januar: 5.24 Uhr Vorm. — 17.55 Uhr Nachm.

15. Dezember: 6.01 Uhr Vorm. — 18.28 Uhr Nachm.

Beginn und Ende der Verdunkelung

Sonnen-Untergang Sonnabend, 13. Jan. 16.36 Uhr
Sonnen-Aufgang Sonntag, 14. Januar 8.35 Uhr
Sonnen-Untergang Sonntag, 14. Januar 16.37 Uhr
Sonnen-Aufgang Montag, 15. Januar 8.34 Uhr
Sonnen-Untergang Montag, 15. Januar 16.39 Uhr
Sonnen-Aufgang Dienstag, den 16. Januar 8.33 Uhr

* Auf die Bekanntmachung des Wasserwerks Elsfleth-Brake in der vorliegenden Ausgabe seien die Hauseigentümer besonders hingewiesen.

* Die Ortsfrauenchaftsleiterin, Frau Wernicke, hat wegen Arbeitsüberlastung ihr Amt niedergelegt. An ihre Stelle ist Frau Wiese, Hirschfeld, Peterstraße, kommissarisch bestatigt worden.

* Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich hier am Donnerstag nachmittag. Ein etwa 3jähriger Junge tobte mit seinem Schlitten die Deichböschung an der Vahnhol-/Deichstraße hinunter. Hierbei saute er in voller Fahrt gegen einen Personentalwagen und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er jedoch bald darauf an deren Folgen gestorben ist.

* „Hallo Janine“. Ein überaus lustiger Ufa-Film, der toll und übermütig über die Schatten des Alltags springt und in dem alle guten Geister des Humors, der Musik und des Tanzes entsefelt sind. Der Hintergrund zu diesem Film ist die Pariser Revue „Moulin bleu“, die auch einige reizvolle Blicke hinter die Kulissen gestattet, wo Liebe, Intrigen, Freundschaft, Haß und Eifersucht ohne jede Tragik, aber mit sehr viel Humor ausgetragen werden. Grobhartige Ausstattung, bezaubernde Tänze, herrliche Melodien von Peter Kreuder und so scharmanten Darsteller wie Marika Rökk, Johannes Heesters und Rudi Gobden in den Hauptrollen — das alles bietet dieser neue „Ufa-Revue-Film „Hallo Janine“.

* Wann ist Umtausch möglich? Allgemein sind die Käufer der Ansicht, daß sie die einmal gekaufte Ware nach Belieben umtauschen können. Das ist aber nicht der Fall. Gesetzlich besteht kein Recht auf Umtausch. Wenn aber der Verkäufer sich auf einen Umtausch einläßt, so muß die zurückgegebene Ware sich in einwandfreiem Zustand befinden. Sind für den Umtausch bestimmte Fristen gegeben, so muß der Käufer sich auch unbedingt an diese halten. Der Käufer kann auch die einmal gekaufte Ware nicht einfach zurückgeben. Anders ist freilich, wenn die gekaufte Ware einen Fehler aufweist. In diesem Falle kann der Verkäufer entweder die Zurücknahme der Ware und Wiedererstattung des Kaufpreises verlangen oder eine angemessene Herabsetzung des Kaufpreises.

Am 14. Januar ist Dpfesonntag — jede Hausfrau denkt daran!

* Lebensmittelfarten sind Privaturlunden. Ein 20jähriges Mädchen entwendete Lebensmittelfarten, radizierte den Namen der Karteninhaber aus und schrieb dafür einen anderen hinein. Es wurde wegen Fälschung einer Privaturlunde zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Es ist also strafbar, wenn auf Lebensmittelfarten irgendwelche Änderungen vorgenommen werden!

* Berne. Der Bürgermeister der Gemeinde Stedingen teilte in einer Beratung mit den Gemeinderäten mit, daß eine neue Omnibuslinie durch die Reichspost zwischen Berne und Lemmerde eingerichtet wird. Die Linie soll nach Bedarf weiter ausgebaut werden, damit alle Orte in dieser großen Gemeinde des Kreises Weiermark, die das ganze Gebiet südlich der Hunte umfaßt, angefahren werden.

* Oldenburg. Bei einer Verhandlung der Großen Strafkammer am Landgericht Oldenburg, die im Oldinger Amtsgericht tagte, fand eine Schlägerei ihre Sühne, bei der der Landwirt Gröh aus Meerdoel den Tischler Verling derartig schlug, daß Verling ein Auge verlor. Das Gericht verurteilte den Mann zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Der Staatsanwalt hatte eine zweijährige Zuchthausstrafe beantragt.

* Cloppenburg. Wie der Landrat bekannt gibt, sind zwei Männer bis auf weiteres in Polizeigefangenschaft genommen worden. Beide hatten, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, einen Lastzug im öffentlichen Verkehr gefährt und dabei durch sinnlose Trunkenheit mehrere Verkehrsunfälle herbeigeführt.

Druck und Verlag: L. Jirrl, Elsfleth.
Hauptdrucker: Hans Jirrl, Elsfleth.
Verantwortlicher Angelegenleiter: Hans Jirrl, Elsfleth
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bekanntmachung

Es liegt Veranlassung vor, nochmals darauf hinzuweisen, daß für alle Frostschäden an den Wasserinnenleitungen der Hauseigentümer haftbar ist. Es ist deshalb dringend erforderlich, daß die Türen, Fenster, Kellerschächte gegen Frostgefahr gut abgedichtet sind. Gefährdete Innenleitungen, Wassermesser und Abperrschähne sind mit Schutzhüllen, Stroh usw. gut zu verpacken und zu schützen, sowie jeden Abend abzustellen und zu entleeren.

Wasserwerk Elsleth-Brake

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 14. Januar
Kein Gottesdienst



Gesucht auf sofort oder
1. Februar

Hausgehilfin

für $\frac{3}{4}$ Tag.
Frau Margarethe Kühlen,
Elsfleth — Tidehafen

Marinekameradschaft Elsleth
Sonntag, den 14. Januar,
16 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Geisler

Jahres-Musterung
Der Kameradschaftsführer

Sivoli-Lichtspiele

Sonnabend und Sonntag, 20.30 Uhr:

Marika Rökk

Hallo - Janine

Ein Ufa-Film mit Johannes Heesters, Rudi Gobden, Mady Rahl, Eise Elfner, Kate Kühl, Erich Pontow
Reizende, witzige Einfälle in der Handlung, im Dialog und in der Musik geben diesem Film die leichte, frohe Note, machen ihn zu einem
:-:-: entzückenden Ufa-Lustspiel :-:-:
Beiprogramm: „Tagd auf Raubfische“ (Kulturfilm)
„Die 100 Mark sind weg“ :: Deutlich-Tonwoche

Ihre Verlobung geben bekannt

Selma Rüscher
Karl-Heinz Spöhrer

Elsfleth Oldenburg
14. Januar 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Albert Oestreich Hugo Haake
Amalie Oestreich Emmy Haake
geb. Krüder geb. Krüder

Elsfleth, den 12. Januar 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Krumbügel und Frau
Maria geb. Maasland

Oldenburg i. O., Weitzstr. 7 Elsfleth a. d. W.
z. Zt. im Felde z. Zt. Oldenburg
13. Januar 1940

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen
Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken
herzlich

Eitel Geisler und Frau

Elsfleth, im Januar 1940

Elsfleth, den 12. Januar 1940

Heute um $\frac{3}{4}$ Uhr entschlief an den Folgen eines
Unglücksfalls unser lieber kleiner

Werner

im Alter von 8 Jahren.

In tiefer Trauer
Familie Christel Heye

Beerdigung am 15. Januar um 3 Uhr nachm.
von Oberree am.